

Die Stecklinge müssen anfänglich, bis sich an der Schnittfläche Callus gebildet hat, kühl stehen, dann aber in ein mäßig warmes Beet gestellt werden.

Murexid, purpursaures Ammoniak, Purpurcarmin = $C^{12}H^6N^5O^8$. Das M. ist ein Zersetzungproduct der Harnsäure (s. Bd. III S. 536), welches wegen seiner schönen Purpurfarbe in den letztverflossenen Jahren in großen Quantitäten zum Färben u. Drucken benutzt wurde; zur Zeit aber wegen seiner Unächtheit (Unbeständigkeit der damit erzeugten Färbung) schon wieder ziemlich außer Gebrauch gekommen ist. — Das chemisch reine M., zu dessen Darstellung jedes bessere Lehrbuch der organischen Chemie Anleitung giebt, krystallisirt in kleinen, kurzen, vierseitigen Prismen; zwei Flächen zeigen bei auffallendem Lichte einen prachtvollen, goldgrünen Metallglanz, wie ihn die Flügeldecken der Canthariden besitzen; die zwei andern Flächen haben mehr einen braunen Schiller. Bei durchfallendem Lichte erscheinen die Krystalle sehr schön granatroth u. durchsichtig. Das M. besitzt einen süßlichen Geschmack, ist geruchlos; es bedarf zur Lösung ungefähr 1500 kaltes, dagegen viel weniger heißes Wasser u. bildet damit eine sehr schön carminrothe Flüssigkeit; in Alkohol u. Aether ist es fast unlöslich. Von Alkalien u. Säuren wird es verändert, von Chlor gänzlich zerstört. Zur Anwendung in der Färberei stellt man selten reines M. dar, indem ein unreineres Präparat genügt. Man benutzt hierzu entweder direct den ächten peruanischen Guano oder die aus diesem abgesehiedene Harnsäure u. verfährt am besten folgendermaßen: In einen kupfernen Kessel bringe man den Rückstand von unreiner Harnsäure, der beim Ausziehen von 200 Pfd. Guano mit Salzsäure geblieben ist (s. Harnsäure Bd. III S. 536, Vorschrift Nr. 3.) nebst 700—800 Pfd. Wasser u. 8 Pfd. Aetznatron; erhitze unter Umrühren zum Sieden, koche 1 Std., setze 2—3 Pfd. vorher zum Brei gelöschten Aetzkalk zu, rühre gut um, koche noch $\frac{1}{4}$ Std. u. lasse sodann die Flüssigkeit sich klären; sobald dieß geschehen ist, ziehe man die noch klare, warme Flüssigkeit, welche harnsaures Natron in Lösung hat, mit einem Heber ab u. versetze sie sogleich mit etwas überschüssiger Salzsäure, wodurch die Harnsäure in einem sehr reinen Zustande gefällt, hierauf gesammelt, ausgefüßt u. getrocknet wird. Auf den Rückstand im Kessel gieße man nochmals etwa 600 Pfd. Wasser, setze 5—6 Pfd. Aetznatron zu, erhitze wie beim ersten Ausziehen u. setze zuletzt den Brei von 1—2 Pfd. Aetzkalk zu u. verfare wie oben. Nach diesem zweiten Auskochen ist gewöhnlich alle Harnsäure aufgelöst. Die so gewonnene Harnsäure erscheint nach dem Trocknen etwas gelb, enthält aber nur 3—5 Proc. fremde Beimischungen. Zur Murexidbereitung trage man nun je $1\frac{3}{4}$ Pfd. der Harnsäure nach u. nach in $2\frac{1}{8}$ Pfd. Salpetersäure von 36° B. (s. Aräometer) ein, wobei man am zweckmäßigsten auf folgende Weise verfährt: Man gieße die Salpetersäure in eine hohe, thönerne Schüssel, welche man mit ihrem Inhalte in ein Gefäß mit kaltem Wasser stellt, so daß sie auf letzterm schwimmt, dabei trifft man Vorsorge, das erwärmte Wasser durch frisches ersetzen zu können. Nun trägt man die Harnsäure nach u. nach in die Salpetersäure ein; mehr als 2 Lth. darf man auf einmal nicht hineinschütten, weil sonst in Folge der Reaction eine zu große Erwärmung statt finden u. dadurch ein Theil des zunächst bei dieser Einwirkung aus der Harnsäure entstehenden sogenannten Allogans ($C^8H^4N^2O^{10}$) in Producte zersezt würde, welche kein M. bilden können, wodurch ein Theil der Harnsäure verloren wird. Man vertheile die Harnsäure nur auf der Oberfläche der Salpetersäure u. rühre das Ganze erst dann mit einem Porzellanspatel um, wenn sich der größte Theil der Harnsäure bereits aufgelöst hat. Eine neue Portion der Harnsäure darf man nicht eher in die Salpetersäure eintragen, bis die Temperatur derselben auf 26° R. gesunken ist. Später wird die Einwirkung beider Körper auf einander eine schwächere u. dann wird es auch nöthig, die eingetragene Harnsäure mit der Salpetersäure zu verrühren u. selbst etwas zu erwärmen. Mehr als die vorgeschriebene Menge von Harnsäure u. Salpetersäure auf einmal in einer Schüssel zusammenzubringen, ist nicht rathsam; man wende dann lieber mehrere Schüsseln an. Nach dem Erkalten stellt das erhaltene Gemenge einen Krystallbrei von Allogan mit Harnsäure, Wasser u. etwas freier Salpetersäure dar. Man vereinige nun das von zwei verarbeiteten Portionen (also von $3\frac{1}{2}$ Pfd. Harnsäure u. $4\frac{1}{4}$ Pfd. Salpetersäure) erhaltene Gemenge in einem emaillirten, eisernen Topfe, stelle diesen auf ein erwärmtes Sandbad, um in Folge der Einwirkung der im Gemenge enthaltenen, verdünnten Salpetersäure auf die unzersezt gebliebene Harnsäure, Alloxantin ($C^8H^5N^2O^{10}$) zu bilden. Anfangs beginnt die Masse zu steigen u. man ist